Literatur

Autor(en): **Lienhard, Richard / Ley, Katharina**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Profil : sozialdemokratische Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur**

Band (Jahr): **52 (1973)**

Heft 6

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Literatur

Die Grenzen des Wachstums

Dennis Meadows. Bericht des Club of Rome zur Lage der Menschheit. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart. 180 Seiten mit 61 Grafiken. DM 16.80.

Die Frage nach den Grenzen des Wachstums wird auch hierzulande in politischen Diskussionen immer wieder neu gestellt. Sogar der Kommunalpolitiker weiss davon ein Lied zu singen. Man denke nur an die Auseinandersetzung um das U-Bahn-Projekt in Zürich. Die Frage nach den Grenzen des Wachstums erklärt sich zunächst aus der Problematik des Umweltschutzes, was heute im Vordergrund des politischen Interesses steht. Es gibt heute keine politische Partei, welche die Forderung nach Umweltschutz nicht auf ihre Fahne geschrieben hätte. So kommt es nicht von ungefähr, dass Alwin Tofflers «Zukunftsschock» einst zum eigentlichen Bestseller geworden ist. Trotzdem liess Tofflers Werk eine Lücke offen: Man kann nämlich auf die Fragen der Umweltskrise keine befriedigende Antwort geben, ohne sich zuverlässig mit den Grenzen des Wachstums auseinanderzusetzen. Hier zeigt sich die Bedeutung des Werkes von Dennis Meadows.

Noch besteht für die Menschheit die Chance, die Lebensqualität zu erhalten. Wohl fehlt es nicht an namhaften pessimistischen Stimmen, welche hinter das «Überleben unserer Gesellschaft» ein deutliches Fragezeichen setzen. Das Werk von Meadows ist nun im rechten Zeitpunkt erschienen. Es zeigt auf, dass der Kampf um das Überleben unserer Gesellschaft nicht vergeblich sein wird, wenn wir bereit sind, die Grenzen des Wachstums zu erkennen. Vorläufig ist noch immer ein minimer Teil der Menschheit aktiv bemüht, die Probleme der Umweltverschmutzung, der Bevölkerungsexplosion, der Nahrungsmittelproduktion, der Industrialisierung usw. zu verstehen und nach Lösungsmöglichkeiten zu suchen. Um so grössere Beachtung verdient das vorliegende Werk. Es ist ein eigentlicher Appell an die Industriegesellschaft: zur Selbstkritik und Neubesinnung. Der Appell sollte, so scheint es mir, vor allem die Sozialdemokratie angehen. Es gehört ja zum Herzstück ihrer Forderungen, dass das Wirtschaftsleben organisationsbedürftig ist. Auch die Umweltskrise kann nur gemeistert werden, wenn es uns gelingt, ein Instrumentarium zu schaffen, das neue Gestaltungsmöglichkeiten im wirtschaftlichen und sozialen Bereich bietet. Diesem Bemühen dient das Werk von Meadows. Es darf deshalb den Lesern unserer Zeitschrift besonders empfohlen werden. *Richard Lienhard*

Die Verhältnisse rufen heute nicht sich selbst!

Urs Jaeggi. Für und wider die revolutionäre Ungeduld, Aufsätze und Notizen. Benziger Broschur, 188 Seiten, Fr. 9.80.

Die meisten Aufsätze in diesem Büchlein befassen sich, nach Jaeggi selber, mit dem Verhältnis Individuum und Organisation; mit dem also,

was man die «verwaltete Welt» nennt. Der heute in Deutschland lehrende Schweizer Soziologe beschäftigt sich hier mit der Rolle der Frau, der Intelligenz, der Massenmedien, der antiautoritären Gruppen, des Mehrparteiensystems – zusammengefasst gesagt mit der Frage, wie und unter welchen Bedingungen eine sozialistische Gesellschaft mehr als blosse Schwärmerei oder schlechte Realität sein kann. Wie schon in seiner Analyse «Macht und Herrschaft in der Bundesrepublik» (erschienen als Fischer-Taschenbuch) zeigt der Autor die Voraussetzungen auf zu einer Demokratisierung des Alltags, die nur dadurch zustande kommt, dass die sozialen Gruppen und Institutionen sich dem Druck des Systems entziehen, indem Frauen, Studenten, Gewerkschafter konsequent, praktisch und theoretisch innerhalb der Institutionen und in der Konfrontation mit diesen arbeiten. Sehr lesenswert ist Jaeggis Aufsatz über die Rolle der schweizerischen Sozialdemokratie mit dem Titel «Die Knechte können ihre Herren frei wählen» und dem nachdenklich stimmenden Untertitel «Eine Analyse des oppositionslosen Mehrparteiensystems». Jaeggi befasst sich eingehend mit dem Konflikt unserer Partei, die einerseits auf der Suche ist nach einer überzeugenden linken Oppositionsstellung, anderseits als Regierungspartei nicht umhin kommt, zu taktieren und sich auf Kompromisse einzulassen. Nicht umhin kommt? Der erwähnte Aufsatz zeigt die Grenzen des Realismus der kleinen Küstenschiffahrt recht deutlich, der der Gefährlichkeit einer Demokratie, in der die Knechte ihre Herren prinzipiell frei wählen, die Herren ihrerseits die Knechte frei gewähren lassen können, da die Knechte ohnehin nur das wählen wollen, was die Herrschaft aufrechterhält, nicht wirksame Alternativen entgegenstellt. Notwendig ist, dass Programme und Strategien entwickelt und konkretisiert werden, die sich nicht allein danach richten, was im gegebenen System gerade noch möglich ist. *Katharina Ley*

Unsere schönsten Jahre

Friedrich Sieburg. Ein Leben mit Paris. Deutsche Verlags-Anstalt Stuttgart. 320 Seiten. Preis DM 16.80.

Die Ferienzeit naht, und damit fühlen wir das Verlangen oder sogar die Verpflichtung, nicht nur nach dem politischen Buch, sondern auch nach Prosa Umschau zu halten. Da könnte ich kaum ein reizenderes Werk empfehlen als: «Unsere schönsten Jahre». Der Verfasser, Friedrich Sieburg», ist hierzulande durch das Buch «Gott in Frankreich» berühmt geworden. Wer jenes Werk gelesen hatte, der konnte sich der Faszination, die von diesem Schriftsteller und Meister der deutschen Sprache ausgeht, nicht mehr entziehen. Er gilt wohl als einer der besten Kenner Frankreichs und der Hauptstadt Paris. Seine Bücher sind gerade ein lebendiges Beispiel dafür, dass es nicht genügt, nur vieles zu wissen. Es kommt vielmehr darauf an, dass man auch vieles liebt. Und wie Friedrich Sieburg dieses Land und diese Hauptstadt liebte! So spürt man bei der Lektüre des

vortrefflichen Buches von Seite zu Seite: Er hat jeden Tag, jeden Menschen, jede Landschaft und jedes Ereignis so intensiv erlebt, als ob es das letztemal wäre.

Friedrich Sieburg wäre am 18. Mai 1973 80 Jahre alt geworden. Der Niederschrift seiner Memoiren setzte am 19. Juli 1964 ein Herzschlag das vorzeitige Ende. Mit «Unsere schönsten Jahre» hat er ein sehr persönliches Buch hinterlassen, das die fehlenden Memoiren teilweise zu ersetzen vermag. Es ist der Deutschen Verlags-Anstalt hoch anzurechnen, dass sie zum 80. Geburtstag des Autors eine preiswerte Neuausgabe des persönlichsten Buches von Sieburg vorlegt.

Es ist wirklich eine Freude, dieses Buch durchzublättern, zu lesen und besonders zu besitzen. *R. L.*

«Unsere schönsten Jahre waren nicht deshalb so schön, weil sie sich in Paris abgespielt haben, sondern diese Stadt war unvergesslich und aus keinem Leben wegzudenken, weil sie uns mit einer Eindringlichkeit, die nicht wiederkommt, aufgefordert hatte, uns der Schönheit des Lebens bewusst zu werden.» *Friedrich Sieburg*

Blick in die Zeitschriften

Katholische Amtskirche — Parteien und Gewerkschaften

In der April-Nummer der *«Frankfurter Hefte»* untersucht Heinz Kornetzki das Verhalten der katholischen Amtskirche der Bundesrepublik während der Bundestagswahlen von 1972. Generell muss festgestellt werden, dass die katholische Amtskirche alles daransetzte, die CDU wieder an die Macht zu bringen. Als Beweis zitiert der Autor eine Reihe offizieller katholischer Organe und gibt Auszüge aus Voten und Predigten deutscher Oberhirten wieder. Gegen die Politik der offiziellen Repräsentanten der katholischen Kirche erwuchs Widerstand vor allem in der Basis. Die Wortführer waren unter anderem Studenten, deren Seelsorger und Universitätstheologen. Sie waren überzeugt: «Wer die Kirche mit dem politischen Konservativismus von CDU und CSU zusammenbringt, schadet elementar dem kirchlichen Auftrag.» Fast spontan entstanden viele katholische Arbeitskreise innerhalb der SPD-Wählerinitiative. Der Autor fasst das Ergebnis des Wahlgangs vom 19. November 1972 wie folgt zusammen: «Die Verluste der Unionsparteien in der katholischen Jugend, der Intelligenz und in der Arbeiterschaft vor allem Nordrhein-Westfalens und des Saarlandes waren zugleich ein Votum gegen den Amtskatholizismus, dem seine Kernparole, dass die Sozialdemokratie für Katholiken aus Gewissensgründen nicht wählbar sei, zum Verhängnis wurde.» Interessant ist nun die Schlussfolgerung des Autors: Die SPD muss vermehrt auf die